

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 2 (1939-1940)
Heft: 10-12

Artikel: S'Wis Chrüz im rote Feld uf der andere Site vo de Weltchugle : För d'Schwizerjuget verzellt vo de Maria Scherrer : (Erstdruck)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

S'Wis Chrüz im rote Feld uf der andere Site vo de Weltchugle.

För d'Schwizerjuget verzellt vo de Maria Scherrer.
(Erstdruck)

Grüess Gott mini liebe Buebe-n und Meitle!

I ha sit ville Johre us British-Columbia vo Ziit zo Ziit ellelangi Brief vome-ne Schwizerfarmer übercho. Er hätt mer drenn vo Afang a Freud und Leid verzellt us sinner Farmerziit. Er läsed und ghöred i der hüttige Ziit sicher au öpedie vo Schwizerfamilie wo uswandered, weil si bis üs dihei nöd gnueg verdienet und nöd vorwärts chömed. Er junge Lüüt denket öpemoll: «es wär doch sicher besser, i gäng öbers Meer noch Südamerika oder Nordamerika, noch Australie oder gär id'Troope noch Afrika, döt hetts am End no Platz gnueg för menge wo wött schaffe, wenn i dihei kei rechts Uskomme fend und doch nöd chann hürote, weil i mi jo selber nöd chann dörebringe.» — So hend villi Schwizer scho vor villne Johre tenkt, bsonders au nochem grosse Chrieg. Di junge Lüüt hend müesse langi Ziit a d'Grenze und wo endlech noch vier lange Johr de säb schülech Chrieg usgsii isch und au üsi Soldate wider hend chönne hei, hätt menga halt kei Arbeit me gfonde. De Chrieg hätt d'Sach dozmol nöd besser gmacht, im Gägeteil, me isch zringsetome no viel ärmer gsii als vorane. — Au dä Farmer, wo mer alli die lange interessante Brief gschrebe hätt, isch faascht vier Johr lang a de Grenze stande. Wo de Chrieg uusbroche-n-isch ane Vierzehni isch er grad i de Rekruteschuel gsii und hätt sini Schnüer als Korporal abverdient. Er isch en stattleche Artilleri-Trompeter gsii und hätt ane 12, wo de ehemolig Dütsch Kaiser z'Wil üserne Manöver zueglueget hätt, bim Stab dienet als Melderitter und mengmol spöter no dervo verzellt, wie-n-em dütsche Kaiser sini viele Orde-n-i der Sonne glänzt heiget. Ane vierzehni, do bim Chriegsausbruch, hätt me d'Soldate grad nüme heigloh. Mit chline Onderbrüche isch er und sin Brueder a de Grenze gstande. Im Jura und bi Basel zue, im Bündnerland und im Tessin. Sini schö Stell als Verwalter imene landwörschaftleche Betrieb hätt er müesse de hene loh. Dozmol hätt er de Gedanke gfasst, uuszwandere bi de nöchschte beschte Glägeheit. —

Fascht überall uf der Welt tröfft me Schwizer a. Mengi bringets zo öppis und anderi schlohts halt elend ome. Si müend i de Fremdi vill me schaffe als diehei und öppe rüücheri Arbet tue. Menge wör diehei d'Hend zehmal abbotze noch dere-n-

Arbet wonn-er muess i de Frömdi tue; aber ebe i de Fremdi isch-me allei und wemme nöd Hunger ha will, muess me sich halt rode. — No menge globt, das sig kei grossi Sach uuszwandere, wemme wöll, fänd me überall Arbet; d'Welt sig amene andere Ort au schö, nöd grad dihei i de Schwiz. — Es hätt sich scho menge tüüsch und wär gern wider heigange, wenn er s'Gäld dezue gha hett. —

Wies üsem wackere Schwizer vo Luzern gange-n-isch, chönd er jetzt ghöre. Jetzt hätt er schöses Blockhuus, z'ringsetomme send grossi, grossi Chornfelder, ond Aecker so breit ond lang, dass me schier nöd s'End gsieht devo. — Vorem Huus stoht e Bank us Holz, alls isch us Holz, de Urwald isch nöd giizig demit, me muess es jo nöd chaufe wie bi üs. Uf dem Bänkli isch üse Schwizerfarmer gsässe und hätt in Obet ine glueget. Siebe Chinder hättem sini Frau, au e Schwizeri, gschenkt. De Elscht vo dene Siebe-n-isch gern zomm Vater ane gsässe und hätt mit em plaudered. Natürlech händ üsi Schwizer d'Sproch vo erer Heimet nöd vergässe, aber d'Chinder, die hend scho müesse vo Afang a Englisch schwätze. So isches cho, dass sie em Vater ebe «Daddy» gseit hend und hüt no säged. De gross Bueb isch efang 16 gsii, hoch ufgschosse, mit brune Chruselhoore und blaue-n-Auge. Er isch em Vater scho über de Chopf usgwachse und hettem wacker gholfe. Dromm sends au sösch wie zwei gueti Frönd zäme gsii. Nöd ome sosch sends mengmol z'Obet zäme is Plaudere choo, wenn d'Muetter die andere is Bett gschoppet hät und mit de Meitle no hett müesse Huusarbet mache, Chleider flicke-n-und Strömpf ond Socke. So isch es cho, dass de Bueb emol in-ere stille Stond de Vater gfrogt hätt: «Daddy, säg mer emol, worum bisch eigetlich fort vo de schöne Schwiz und wie isch es der au gange, wot do häre cho bisch? D'Muetter hätt all no Heiweh und mengmol tüechts mi grad, au Du möchtescht wider emol hei i d'Schwiz? Isch es denn dött so vill schöner as do? Es isch doch es chliises Land mit so vill Berg, wo gär nunt wachse cha? Mer händ doch z'ässe gnueg und wiit und breit ghört alls jetzt üüs, was wöttet mer denn tue im chline Schwizerländli? Säg Daddy, säg, worom seisch gär nünt?» De Vater nennt siis Pfiifli usem Muul und luegt sin Bueb ganz egetümlech aa und seit: «Lueg Bueb, das isch en eigni Sach. Du chascht das nöd verstoh. Du bisch do uufgwachse, häsch früh glernt dich zrechtfinde i dem grosse wiite Land. Du bisch di a die Eisamkeit vo chlii uf gwöhnt. Als chline Bueb bisch scho mitgrette, wemmer emol vill Stond wiit uf en anderi Farm uf Bsuech gange sind, aber i und d'Muetter, mer beidi mer wössed halt, wie schös diehei im chline Schwi-

zerländli isch. Du häscht recht, mer hend jetzt gnueg z'ässe, und hend Land ond Bode gnueg und Ross und Vieh und sösch no allerhand; aber zwanzg Johr häts bruucht, min liebe Bueb, bis mer so wiit gsii send und du weisch nöd, was alls dezwösched liit.— Loos zue, i will ders gern emol verzelle.»

« Worum i fortgange bi häsch gfroget? E chli us Trotz, e chli us Socht noch Obettür und weil i gmeint ha, i werdi z'Amerika vill schneller an riiche Maa als diehei als Chnecht ond Verwalter. Eigne Bode hett i jo nie vermöge bi üserne Priise, womer hend im Schwizerland. I ha mer tenkt, do hene sig i schnell min eigne Herr und Meischter. Eis säg der liebe Bueb, wenni diehei eso gwerchet hätt und so elend schmal döre wär, wie do im fremde Land uf dem Urwaldbode, wäri sicher jetzt au min eigne Herr uf Schwizerbode. Es wäret vielleicht nöd so grossi Felder, aber es täts au — aber das isch verbii, jetzt semmer do und müend tenk bliibe, bis mer sterbet. — Uf em Uswanderigsbüro hett me mer gseit, me chönn do henne in British Columbia billig Bode ha, d'Regierig gäb es grosses Stock Land allne Soldate ab, wo hei chämed usem grosse Chrieg. D'Amerikaner und Canadier send jo bekanntlich au im Chrieg gsii dozmol. Säbigs Land chönned au Oosländer ha. Noch föf Johre, wenn sie de Bode uusgrodet und abaut hebet, chönnets en bhalte fasch för nüt. I ha mis Sparkassebüechli zäme zellt, es hätt for d'Ueberfahrt glanget und för e söttigs Stock Land. Mini Eltere hend zerscht nüüd wölle wösse. Aber si hend jo no me Chind gha; mer send im ganze nüni gsii und i der Elscht vo de Buebe. Ebe dromm hetts ene leid tue, i hätt ene afang e chli chönne helfe. Aber i ha eifach fort wölle, d'Welt aluege und has wölle zo öppis bringe, nöd all en arme Schlocker bliibe. — Im Gsangverein und bi de Musik hends mer abgrote und hend mer gseit, es werdi do au wider besser cho; aber niemer hätt mi chönne devo abhalte, i ha mis Pönteli packt, mi Sach i d'Ornig broocht, mini Uniform abgeh, woni fascht vier Johr lang treit ha förs Vaterland und uf eimol isch de Tag dogsii, woni ha müesse Abschiid neh. I cha der säge Bueb, das isch nöd liecht. — I bi dozmol ganz allei no eimol uf de Pilatus ufe gange. Zoberst obe bini gsässe ame wundervolle Tag und ha öber alli Berg us glueget. I Täler abe und uf die silbrig glänzige See. Es hätt mi packt und hätt mi gschöttlet und i ha ghüület wie als chline Bueb, wemmer öppis elend weh tue hätt; aber zrock hani nümme chönne. — Dött obe sottesch halt emol setze im Oobetsonneschii und denn wösstesch, wie schöös diheime im Schwizerländli isch! » De Bueb hätt ganz adächtig zuegloset und hätt gmerkt, dass er jetzt de Daddy nümme darf

onderbräche, er hätt chum gwoget zschnufe. Em Vater isch s'Pfiifli uusgange, er hätt sech e chli omständlech dehender gmacht d'Nase spotze, de Bueb hetts nöd sölle gseh, dass er nassi Auge übercho hett. —

« I weiss nöd, wieni dozmol wieder is Tal abe cho bii », fährt er fort. « Und woni znacht spoot i minner Chamer no die letschte Sache zäme packt ha, höri uf eimol d'Musik spille vor mine Fenschter. En Abschiedsgruess. Sie hend mer wölle e



Luzärn mit Pilatus

Behördl. bewilligt am 31. 5. 40
gemäß B R B vom 3. 10. 1939

Freud mache ond hend mers gaa no schwerer gmacht. — Mis Trompetli hani iipackt wien-en guete Kamerad, me werd au dött hene chönne Trompetebloose, hani tenkt. — Em morge früeh send mer alli mitenand an Bahnhof gange. De Vater und d'Muetter beidi mit graue Hoore, scho e chli zämedrockt vom ruuche Leba und vo de Sorge, und mini Gschwöschterti, Frönd und Bekannti, alls hätt mer wölle adie säge. Herrgott, hätt das eim packt wo die letschte Minute cho sind. I ha gwösst, de Vater sieni nieme und d'Muetter seit mer nieme „Schlof wohl Bueb“. De Vater wo all wien-en Frönd zuemer gsii isch und d'Muetter mit erne liebe, guete schwarze-n-Auge. Sie hend sech beidi tapfer ghalte so lang i do gstande bi, wo aber de Zog ab-

gfahre isch, do hätts glenzt in erne-n-Auge und es hätt eim schier s'Herz abtrockt. — So eifach isch es nöd, min liebe Bueb, d'Heimet, Vater und Muetter, Brüeder und Schwöschtere z'verloh und nöd wüsse, wies eim werd goh. » —

« Vo de Oeberfahrt hani der scho mengmol verzellt. I ha en chline Appezeller troffe, wo di hene au hätt wölle sis Glöck versueche. Mer hend enand öbers erscht Heiweh öbere gholfe, er hätt en einer Tuur Witz verzellt und mit lischtige-n-Aeugli eim so loschtig aglueget, dass me wieder e chli uuftaut isch. Natürlich het eim die neu Welt, s'Meer und d'Iifahrt in grosse Haafe z'Amerika ganz übernöh, me hätt nöd gwösst, wo me he luege muess. Aber bald gnueng hätt me erfahre, wie schwer eim so a-n-Uuswanderig achonnt. Nochere lange, lange Iisebahn-fahrt sechs Tag lang und sechs Nächt simmer denn endlech in Vancouver acho und vo dött uus üsem Ziil i de Rocky mountains zuegfuehrt worde. Wenn i hütt dra zrock tenke, wonderets mi no, dass i dozmol überhaupt no de Muet gha ha, wiiter z'läbe. Uf dem Stock Land, wo me mer zuegwese hätt, hätts nünt als Wald gha, e Stock wiit abbrennti Bommströnk und zwei grossi Stötze. Das sig d'Markierig vör de Afang, uusmesse tåg denn en Beamte i de nöchste Tage, i müess mer halt es Zelt baue und Wasser i de Nöchi sueche, es heig scho neime e Quell oder en Bach. — De Appezeller isch e paar Meile wiiter gsii, isch aber em nöchste Tag scho zuemer ane cho und beidzemme sind mer denn uf em bare Bode gläge und hend eifach nöd gwösst, wiemer söllend hfange. Mer isch do Gschicht vom heilige Gallus in Sinn cho. De hätt halt au us Bommstämm e Hötte baut und wemme weiss, was för es Chloschter spöter dött ufem säbe Bode gstande-n-isch und zom Teil hüt no stoht, so muess me sech halt es Biispiel neh und eifach afange. „Wosch globe Mock“, hätt do de Appezeller gseit. „Mer mönd es Tach über em Chopf ha bis Zobed, säb säg der i, de Tönishans Sepp“. — Und er hetts fertig brocht, mer hend es Tach oberem Chopf gha för die zweit Nacht. — Wochelang hemmer so of Gräs und Moos am Bode gschlofe. Dött wo jetzt de säb chli Stadel isch, isch üses chli winzig Blöckhöttli usem Bode gwachse. Some, Setzlig hemmer binüs gha und au e chli Konserve för die erscht Ziit. Wiit und breit kei Huus, kei rechte Strooss, kei Weg und Steg über Bäch und chlini See, no Wald und Gstrüpp, abbrennti Bommstämm und verbrennts Gräs. Mer hend agfange wie d'Pfahlbauer i de Iiszit zlebe. Mer hend gfischet und d'Fisch wommer nöd för d'Moohlziite bruucht hend, anere Schnuer wie Oepfelschnitz zämegreicht und a de Sonn und i de Loft tröchnet. Mer hend Beerig suecht und Worzle, wo me hätt chönne essa, om üsi Konserve z'spare. Sechs Meile wiit, das send i de Schwiz

öppe zeh Kilometer, hemmer müesse dor de Urwald laufe, bis
 mer zonere Stross cho send, wo üsen Briefchaschte anere hohe
 Stange ghanget isch. Dööt hätt sie de Briefpot hoch z'Ross
 dozmol no abgholt und brocht. Eifacher und armseliger hätt mes
 nümme chönne mache. Stondelang hätt me müesse döt stoh
 und ofen warte, wenn me ne persöönlech hät wölle gseh. Im
 Sommer hemmer gnueg Arbet gha, do isch üs nöd langwillig
 worde. Mer hend a Wasserleitig gmacht bis zo üsem chlini
 Blockhöttli, Bode omgrabe zringset omme bis tüf uf Worzle vo
 de Urwaldbömm, dött hemmer erscht Chorn gseit, das denn im
 Fruehlig hett sölle vöre cho, Herdöpfel und de e chli Winter-
 gmües hemmer au apflanzt. A paar Mol hemmer de wiit Weg
 onder d'Füess gnoh und sind is nöchsch Dorf gange. En Tag
 he und ein zrock hemmer müesse laufe. Imene chline Lädeli
 hett me döt alls chönne chaufe, was me so imene armselige
 Farmerhuushalt bruucht. Mer hend müesse huuse mit üsem Bar-
 geld wommer gha hend, well mer im Fruehlig hend wölle e paar
 Hühner, e Chueh und meh Werkzüg chaufe zom schaffe. Lang-
 sam isch denn de Winter cho. De Appezeller hätts uf sim Land-
 stock nöd usghalte, er hett gseit, mer tüeget üs gschiider gad
 zäme, zom zweite verleidis eim weniger. Es isch guet gsii, dass
 mers eso gmacht hend. I hett uf all Fäll de Winter allei nöd über-
 stande. Die Chälte, dä Schnee und die entsetzlech Leeri om eim
 ome, kei Mensche, no wiiti, wiiti Streckene Schnee und Wald
 und Stilli. I ha mengmol am Obet lang, lang i die unheimlech
 Stilli ine glosset und ha gmeint, i müess i de Loft s'Glockeglüt
 ghöre vo dihei zor Betziit; aber me hätt no de Wald ghört
 ruusche. Im Herbscht hemmer en grosse-n-Elch gschosse,
 Fleisch hemmer zom Teil ipööklet, zom Teil a de Loft tröchnet
 und de Rescht im Schnee vergrabe und lo gfrüüre. Hunger
 hemmer keine müesse ha, mer hend wie d'Indianer glebt; aber
 schülech onder der Einsamkeit glette. Poscht hemmer Woche
 wiis keini meh gseh. Wie hett de Briefpott bi dem Schnee au
 wölle zo üserem Briefchaschte cho? Z'Nacht hend die wilde
 Tier, Wölf, Füchs und allerhand Raubtier omegschleche und
 hend ghület, dass eim Höre und Seche vergange-n-isch. Wenn
 i der alls wett verzelle, wöresch säge, das chönn jo gär nöd
 mögliche si. Hüt siehts halt e chli anderscht us uf üserer Farm
 als vor zwanzg Johre. Bi truurigem Liecht hemmer Zoobet en
 Jass klopfet, oder üsi Chleider ond Wösch zämegflickt, sie hätt
 bald uusgseh wienes Zamesetzspill. De Appezeller hät alls-
 möglichs versuecht, um mi ufzheitere und sis „Wösch globe
 Mock“ isch mer afang uf d'Nerve gange. — Gäge d'Wienacht zue
 hemmer abgmacht mitenand, es dörf kein öppis vo der Wienacht
 säge, es hett üs sösch viel z'fescht übernoh, dass mer am End

no uf und dross gange wäred und mer hend üs doch gschwore, mer wölled ushalte und zämestoh bis em Früehlig und denn chäms scho wieder besser. I weiss no guet, ame säbe Heilig Tag Oobet hätts gschneit, dass me gmeint hätt, si heiget im Himmel obe die wiiss Wolle z'Wageladige wiis extra för üs fabriziert. Mer send uf üserne Strohsäck gläge und hend vor üs ane tösed — — „Diehei, diehei hends hütt Wiehnacht. Glocke lüütet i d'Cherche, d'Lüüt sind glöcklech und froh bienenand und röschtet de Bomm und d'Wienachtsgschenkli! No mer send ärmer no als d'Cherchemüüs, die säbe gsend no Cherze brenne uf em Altor vo de Mitternachtsmess.“ Gäge de Oobet zue hätts ufghört schneie. I bi dozmol vors Höttli use und ha de Schnee vor de Tör aweg potzt und en Weg gmacht bis zo üserne Vorrot, wommer im Schnee iigrabe gha hend. I ha guet zwo Stond gschaffet. Do isch mer en brentelige Groch i d'Nase choo, was tuusigs macht denn de Seppetoni, hani tenkt. Dä seit: „Nöd ine cho bis i fertig bi.“ — I ha menge Tag vorher jede Morge vo minner Tabakratio e chli uf d'Siite gleit, well i ha wölle mim chline Appezeller a Wienachtsfreudli mache. Imene schö potzte Konserve-Böxli hani de Tabak vören zrechtgmacht gha. — „So, jetzt chasch inecho“, rüeft er endlech. Ufem wacklige Tisch gsien-i imene Blechteller schöni viereckige Zockerplätzli. „Appezeller Nidelzettli, us Kondensmilch und Rohrzucker gmacht“, seit er stolz. „Das isch mis Wiehnachtsgschenk“, seit de Seppetoni und schmunzlet debii vor Freud, dass er mi überromplet heb, i aber nöd fuul, züch onder mim Strohsack vöre s'Blechböchsli mit dem Tubak drenn: „Do hesch au öppis, au vom Muul abgsparet!“ — Denn hemmer enand d'Hand ghe und hend gseit: „I tank der, guete Frönd, mer wönds wiiter eso ha.“ Em Oobet isch er grad ganz früeh onder Teki ondere gschlofe. I bi aber nomol vor s'Hüsli use gange. So wunderbar isch d'Nacht gsii wie scho lang nümme. — I hami ghebet am Törpfoste und ha an Himmel uufe gstuunet. De Herrgott hätt de gross Weltchristbomm azöndt för mi und alli einsame, arme Lüüt uf der Welt. So gross und schö hätt er glüüchtet, dass mers Herz för d'Wienachtsliebi uufgange isch. I ha still för mi ane bettet för alli mini liebe Lüüt dihei und för üs zwei armi, verlassni Pionierfarmer. — Aber i ha nöd briegget und ha nöd de Muet verlore i de säba heilige Nacht, i ha mis Trompetli gnoh und vom Fenschterli uus eis Wienachtsliedli oms ander i die grossi Stilli useblosed. De Appezeller hätt tue als ghör ers nöd, aber i ha scho gseh, wie sini Auge ganz nass worde send. — Denn hani mi au zom Schlofe gleit und träumt vo de Wienacht diehei. — Nie vergäss i die säb still, heilige Nacht, es isch die schwärscht gsii i mim ganze Lebe. — Aber alls goht verbii, es isch endlech,

endlech au wieder Fruehlig worde-n und mer hend au im Winter gschaffet, was mer no hend chönne. Gschittet, gsäget, s'Hüüsli vergrösseret und englische Wörter glernt vo henne und vo vöre i üsem Dictionär. — Im Fruehlig hett me üs vo de Regierig us Maschine zor Verfüegig gstellt, me hätt üs versproche, me bai bald e Stross do döre und spöter gäbs denn no mengs, wenn no me Asiedler chämed. — Mer hend üs en Stall baut för a Chue, för Hüener und Chüngel. Vorem zweite Winter isch üs nümme so Angscht gsii, mer hend scho es chlises Oefeli ghah i üsere „Villa“ und viel meh Gmües und Dörrts und Tröchnets zom essa. — Wenn ein vo üs hett chönne, hemmer am Strassebau gschafft för d'Regierig und hend den Staatsgutschii übercho zum Chleider, Schueh und Werkzüüg chaufe. Im drette Jahr hemmer scho Meimaschine ghaa und Wäge. Vo Jahr zo Jahr isch es besser gange uf üsem Guet, no e Frau hätt üs gfählt. De Appezeller het gern as Zischgeli gha und i eini usem Luzernbiet, aber för zwei Familene hett üses Huus trotz sine viele Aabäu und Uufbäu nöd glanget. Dromm hemmer afange baue am andere End vo üserer Farm. Mer hend ebe alle Bode zäme-gnoh. Aber i cha der scho säge, liebe Bueb, mer hend mengmol gmeint, jetzt gängs denn so nümme wiiter. Wenns gränet hätt, dass me gmeint hätt, es gäb d'Süntfluet, wenn all Bäch und die chline Seeli zringset ome über üsi müehsam aabaute Felder gflosse send, wenn d'Stürm all Böm womme endlech eso gross gha hett, dass sie eim öppis treit hettet, wieder wienen Gräsböschel usem Bode use gressa hend, wenn amene andere Egg wieder en Waldbrand usbroche isch vor luuter Tröchni! Aber allewil hätt me sech wieder ufgrafft. Im Sommer hemmer amel Landarbeiter ufgnoh; aber was hätts do för allergattig Lüüt dronder ghah. Es hätt eim mengmol fasch gförcht vor dene Manne: Chinese, Japaner, Schwizer, Rumäne, Dütschi, — korzom luuter eso Lüüt, wo niene sesshaft gsii sind und sech nümme hend chönne anes g'ordnets Lebe gwöhne. Mer hend dromm mengmol gseit, jetz müess eifach ghürotet werde, damit mer Chinder überchömed, die-n-is denn chönned helfe, wenn üsi Felder immer grösser werdidi. De Appezeller hätt diehei es Zischgeli kennt, wo-n-er scho i de Schuel gern gha hätt, dere hätt er do gschrebe, ob sie nöd well cho. Und i ha au neime aklopfet diehei und beidi hend e gueti Antwort übercho. Do hemmer müesse baue uf Lyb und Leba för die Appezeller Hochzig, wo hett sölle im Fruehlig gfieret werde. Mer hend vor em Winter no glöcklech alles onder s'Tach brocht und hend denn wölle i de lange dunkle Täge inwendig alles schö fertig mache. — Aber de Mensch tenkt und Gott lenkt. Zmitts im Winter isch mer de Seppetoni verkranket. Tag und Nacht bini binem gsi,

so guet i ha chönne weg vom Vieh. I ha tue vören was i miner Macht gsii isch. Hanen Tokter gholt, mengi Stond wiit eweg zmitts im hoche Winter, mer send mengmol steckeblebe mitem Schlette. Und wommer cho sind, seit de Dokter, mer hettets üs chönne erspare, es sig z'spoot. E Blinddarmentzündig sigs und alls scho vereitert. Zäme hemmer do gmacht, was mer no hend chönne för de arm Kerli. Do hemmers erlebt, was es heisst, Kilometer und Kilometer wiit eweg zleba vo aller Zivilisation, vo Cherche, Spital und anderne Lüüt. Mer hätts schier s'Herz abdrockt, woni ha müesse gseh, dass es ine paar Tääg Schluss isch mit üserer Doppelhochzig im Früehlig, dass mer nieme zäme vorem Huus osse Zuekunftsplän machet, nieme mitenant en Jass chlopft. — Ganz, ganz allei hanni alls das müesse träge i de säbe Ziit. Un wonem d'Auge zuetrockt ha inere schwere Sturm-nacht, hani gmeint, jetzt höris Lebe uuf för mi, sonen guete, liebe Frönd wie de Seppetoni gsii isch, fend i nieme. Er hätt no alls i d'Ornig brocht vorher, i ha alls müesse schreftlech mache und er hätts onderschrebe, de Dokter hätt müesse Züüge sii. S'Geld wonner gha hätt, hammer müesse zu gliiche Teile sim liebe alte Mütterli und em Zischgeli schicke. De Bode und s'Huus hett er mer vermacht, well i em de treuscht Frönd uf Gottes-erdbode gsii sig. I chönns denn emol mim Aeltschte gäh, wenn er wöll ein eigne Huusstand gründe. — Denn isch er gstorbe und wonner mi hätt briegge gseh, seit er nonemol mit eme liise Lächle: „Wosch globe Mock, das nützt doch nönt“. Me hette sicher chönne rette, wemmers früener gmerkt hett; aber so gohts schliesslech öppedie au zmittst i de Stadt. — De Dokter hätt mer versproche, er schick mer en junge Missionär uf üsi Farm, dass mer chönned de Seppetoni wie sechs ghört begrabe. Do hanni de Pater Damian kenne glernt, wo hüt no dreimol im Johr zonis chonnt. — Du weisch jo selber, was för en feine Mensch er isch. Drei Täg lang isch er bimmer blebe und onderm Sterne-himmel semmer mitenander gstande und er hett mer vo de grosse, grosse Stilli verzellt wo zon eim chonnt, wemme weiss, dass me als Christ no e n g r a d e W e g c h a g o h, de Weg wo-n-eim d' L i e b i und G r e c h t i g k e i t zeigt. — Er hätt mer gseit, wenn mer zwei nöd esone grossi, rehti, wackeri Fröndschaft gha hettet mitenand, wäred mer no nöd eso wiit. Er chäm uf alli Farme wiit, wiit im Land omme, aber so suuber und so schö gsechs niene us. Im Früelig täg er denn üsi Hochzig isegne, im chline Farmercherchli 10 Meile wiit eweg, das müess denn schöö und fierlich werde. — Und es isch Früehlig worde — wie, das chasch der tenke. I ha e schveri Ziit döregmacht, so elei mit zwei Chnecht, mit zwei Mensche, wome nie gwösst hätt, worame isch; aber d'Liebi und d'Gerechtigkeit hemmer de Weg

zeigt. Denn isch dini Muetter cho voll Vertraue und hätt mers Glöck und d'Freud i üsi Blockhütte brocht. Jetzt semmer s'Zehnte i üser Familie und Du, Du bischt der Elscht. Und no eis ha der wölle säge. Noch föf Johr hani vo de Regierig de Bode do gratis übercho und die erscht Prämie för de Aabau, em Seppetoni hett de gröscht Teil vo dem Lob ghört; aber er hätt uusgruebet vo dere harte-n-Arbet ufem schönste Plätzli wommer gfonde hend. I bi jetzt Amerika-Schwizer, aber Schwizerbörger blebe, wegen eu Chinder. Vom Muul ab hani mer all Johr d'Militärstüür gsparet; me hett jo selte bars Geld do hene, wemme Pionierfarmer isch, do goht alls im Tuschhandel. Es isch mer öppe so schwär acho, das Geld zämezratze, dass i mengmol druf und dra gsi bii, das Schwizerbürgerrecht ufsgeh; aber i ha wölle, dass er zo jeder Ziit als frei Schwizer chönned hei i mini Heimet. — Jetzt hemmer was mer bruuchet. Mer hend Traktore, hend Maschine zom Seie, zom Meie, zom Zettle und zom Drösche, mer chäsed und mer machet alles selber; aber eis chasch mer globe Bueb, es zweitsmol hett i d'Kraft und de Muet nümme, so vor zwei Stötze stoh und vor-me groosse, groosse Wald mit verbrenntem Gräs und abbrönnte Bommstämm: „Das isch d'lifahrt zo dinner neue Heimet und jetzt lueg, wiet wiiter chonnscht!“ Wie wiit me chonnt mit Uusduur, Fliiss und Gottvertraue, das chasch jetzt gseh. — Und d'Schwizerfahne dörfet mer all Tag ufzüche, i ha si heilig gha die zwanzg Johr, sit i uf dem Bode schlofe. Heilig isch mer de Heimet hüt no und wennt eimol i dim Lebe öberechonnscht, denn los mer d'Berg und d'See und alli liebe Schwizerlüüt schö grüesse und jetzt chomm, jetzt wömmen d'Fahne abe neh, es goht en scharfe Loft hüt Nacht und vor de nochste Mess im Früehlig chömmer kei neus Fahnetuech chaufe, si muess no hebe bis zor seba Ziit und denn Guet Nacht, min Bueb! Vergesses nie, wie dinn Vater do agfange hett: Machs au eso, denn isch es nöd ome sosch gscheh. »

De Vater chlopfet em Bueb uf d'Achsle und goht ine. —

De Bueb stoht nones Wiili still und luegt em noh und isch ganz stolz uf en gsi — denn goht er zo de Fahnestange ane und loht langsam, langsam die rot Fahne mit em wiisse Chrüütz a de Schnuer abe, leiht sie zähme und striicht ganz liis und lind drüber he — — villicht, wer weiss, villicht vill spöter sieni die Fahne dihei uf de Rütliwiese, wo die alte Eidgenosse eren Schwur tue hend. Er weiss alls us de Gschicht, d'Muetter hett de Chinde alls verzellt vom Tell, vom Winkelried, vom Pestalozzi und vo allne andere wo sech verdient gmacht hend om di schö Schwiz. — Er weiss villicht no besser Bscheid als menge Schwizerbueb. —

Es muess schö si « dihei », wie d'Muetter seit. Aber er luegt öber die grosse, grosse Felder, es ruuschet im Chorn, d'Aehre sind riif und er tenkt an Vater und a zwei Pföhl und sösch nünd als Wald und Wald — und hüt hätt's Strosse, Wasserleitige, Felder und Aecker und er hätt es Ross und cha riite, so wiit er will. Schö isch es au do i de neue Heimat. Aber es muess halt doch öppis bsonders sii um die chlii Schwiz, sösch wör de Vater und d'Muetter nöd mengmol ganz verstohle e Träne verdrocke.



St. Gallertracht

Eidgenössischer Bettag.

Härrgott, o lueg, es Volch isch da,
E Gmeind, wo wider bätte cha,
Nu Dir vertraut du Heer und Halt,
Und vor der staht und z'Bode fallt.

Mer gspüured vyl und säged nüüt,
Händ halt statt Woort nu ds Gloggeglüüt.
Das seits für alli mitenand:
Mer tangged der für ds Vatterland!